

„Jede Reise beginnt mit einem ersten Schritt“

Interview. Dr. Hannes Androsch, Initiator des Bildungsvolksbegehrens, über die Versäumnisse der Politik, Freude am Wissen und die Vermittlung von Lebensbildung

Interview: Mag. Erika Hofbauer, Chefredakteurin wissenplus



FOTO © LUKAS BECK

Dr. Hannes Androsch, Jahrgang 1938, ist „gelernter“ Steuerberater. Er war von 1970 bis 1981 Finanzminister und von 1976 bis 1981 Vizekanzler. Von 1981 bis 1988 stand er der CA als Generaldirektor vor. 1989 gründete er die AIC Androsch International Management Consulting GmbH und begann 1994 mit dem Aufbau einer industriellen Beteiligungsgruppe (AT&S, bwin, paysafecard). Der Bildungssektor begleitet Androsch schon seit Jahren: 2003 wurde er Vorsitzender des Universitätsrates der Montanuniversität Leoben, 2004 errichtete er die gemeinnützige „Stiftung Hannes Androsch bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“. 2008 wurde ihm das Ehrendoktorat der Hochschule für Rechtswissenschaften in Bratislava verliehen, 2009 erhielt er das Ehrendoktorat der Universität New Orleans. Mit der Initiierung des „Bildungsvolksbegehrens“ 2011 engagiert sich Androsch auch wieder politisch.

Wissenplus: Die Idee des Bildungsvolksbegehrens ist ja von Ihnen ausgegangen. Ist Ihnen die österreichische (Bildung-)Politik zu lasch?

Androsch: Noch viel mehr als das. Österreichs Bildungsentwicklung hält schon lange nicht mehr mit den eigentlichen Erfordernissen Schritt. Die immer schlechter werdenden Ergebnisse der PISA-Studien stehen dafür ebenso zum traurigen Beweis wie die Klagen aus der Wirtschaft, dass Lehrlinge zunächst Schulungen für einfaches Rechnen und Schreiben benötigen und sogar an den Universitäten vielfach Eingangskurse abgehalten werden, um in bestimmten Fächern das geforderte Maturaniveau sicherzustellen.

Der Scherbenhaufen unseres Bildungssystems ist vor allem auch Ergebnis einer zunehmenden Erstarrung in unserem Land als Folge einer langjährigen Politik der Verhinderungen und Blockaden. Der österreichische Schriftsteller Erich Fried meinte einmal: „Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will, dass sie nicht bleibt.“ Viel zu viele Menschen in Österreich, an der Speerspitze einflussreiche Funktionäre aus der Bildungspolitik, vertreten den Standpunkt, alles soll so bleiben, wie es ist. Die Folgen sind fatal. Das wird, um nur zwei Beispiele aus einer langen Liste herauszugreifen, an dem Irrwitz der durch die Frühpensionierungen ausgelösten Kostenlawine, vor allem der 2003 (!) eingeführten sogenannten „Hacklerregelung“, die diesen Namen längst nicht mehr verdient, ebenso aber auch der Mega-Baustelle Bildungswesen immer deutlicher. Unter den 34 OECD-Staaten weist Österreich, die Millionen Euro für den Nachhilfeunterricht noch gar nicht eingerechnet, eines der teuersten und zugleich eines der ineffizientesten Bildungssysteme auf. Wir sind auf bestem Weg, kollektiv finanziellen Selbstmord zu begehen und unseren Wohlfahrtsstaat zu kippen, wenn wir weiterhin auf den eingefahrenen Wegen jetzt unsere Gelder verschleudern, statt einen zukunftsstarken Reform- und Modernisierungskurs zu fahren. In Sachen Bildung können wir an den skandinavischen Ländern, aber auch

unserem Nachbarland Schweiz, Anleihe nehmen. Der Stellenwert, der Bildung in den aufstrebenden asiatischen Staaten zukommt, sollte uns ebenfalls ein Warnsignal dafür sein, dass wir unsere Zukunft mit einer Politik des Beharrens, der Verhinderung und der Blockaden aufs Spiel setzen und wir uns unweigerlich auf die Straße der Verlierer begeben.

Was war die Motivation, ein Bildungsvolksbegehren zu starten?

Androsch: Die große Sorge um die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder und damit letztlich um die Zukunft Österreichs. Wissen ist zu einem immer wichtiger werdenden Rohstoff geworden. Bildung ist daher für jeden einzelnen und in der Folge eine wichtige Erfolgsgrundlage für die Gesellschaft und eine prosperierende Wirtschaft, die auch die beste Sozialpolitik ist.

Nur wenn wir die Zeichen der Zeit endlich erkennen und danach handeln, werden wir den Herausforderungen der Zukunft

Der Scherbenhaufen unseres Bildungssystems ist vor allem auch Ergebnis einer zunehmenden Erstarrung in unserem Land.

gewachsen sein und unseren Wohlstand und unsere sozialen Erregenschaften nicht verlieren, gleichzeitig aber auch die vielen dringlichen Probleme der Menschheit in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts lösen können.

Die Triebfedern dafür sind Wissen, Forschung, Innovationen und engagierte, bestausgebildete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Das bedeutet auch, dass lebenslanges Lernen als selbstverständlich gelten muss. Auf einen „Nürnberger Trichter“ wird man wohl niemals zugreifen können. Wissen ist ein Gut, das jeder ohne Ausnahme selbst erwerben muss. Das setzt auch Anstrengung, Leistungswillen und Leistungsbereitschaft voraus. Dieses Erfordernis kann das beste Bildungssystem nicht ausklammern. Gleichzeitig gilt es, die Freude an Wissen und Lernen vermehrt in den Vordergrund zu rücken. Wir brauchen daher Pädagogen, und zwar vom Kindergarten an, die nicht nur gut ausgebildet sind, sondern die Arbeit mit Kindern lieben.

Wie lautet Ihr „Befund“ zur aktuellen Bildungssituation?

Androsch: Das österreichische Bildungssystem, beginnend bei den Kindergärten, über Grundschule, Mittelschule bis zu den Universitäten, der Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sowie Lehrerinnen und Lehrern und der Erwachsenenbildung muss umfassend reformiert und an internationale Standards herangeführt werden, wobei den Ergebnissen der Bildungsforschung, der Gehirnforschung und den modernen Erkenntnissen der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen Rechnung zu tragen ist. Dafür müssen wir das Rad nicht neu erfinden, sondern erfolgreiche Modelle übernehmen und auf unsere Gegebenheiten

Wissen ist ein Gut, das jeder ohne Ausnahme selbst erwerben muss. Das setzt auch Anstrengung, Leistungswillen und Leistungsbereitschaft voraus.

hin anpassen. Natürlich geht so etwas nicht von heute auf morgen. Die Entwicklung des heutigen finnischen Bildungssystems etwa, das in Europa als eines der federführenden gilt, hat in der Umsetzungsphase zehn bis fünfzehn Jahre gedauert. Jede Reise beginnt mit einem ersten Schritt. So gesehen verstehe ich das Bildungsvolksbegehren als Schrittmacher.

Was erwarten Sie von „Ihrem“ Volksbegehren?

Androsch: Die Ingangsetzung eines Schwungrads zugunsten überfälliger Reformen über den gesamten Bildungsbogen vom Kindergarten, der Vorschulzeit, über die Volks-, Sekundar- und Mittelschule zu den Universitäten bis hin zur Erwachsenenbildung. Und eine Allianz zugunsten dieser Zielsetzung über alle Parteien-, Alters- und sonstigen gesellschaftlichen Grenzen hinweg. Die strategische Zuständigkeit über den gesamten Bildungsbogen muss bundeseinheitlich gegeben sein, die Umsetzung autonom den Schulleitungen und der Lehrerschaft in einer Art Schulpartnerschaft mit den Eltern zufallen. Bildungspolitik darf nicht weiter als parteipolitisches Spielzeug missbraucht werden.

Jede und jeder ist eingeladen, dieses Volksbegehren zu unterstützen und damit zu dessen Erfolg beizutragen. Wir brauchen vermehrt Mutbürgerinnen und Mutbürger, die nicht nur überfällige Reformen einfordern, sondern auch deren Umsetzung massiv unterstützen.

Ideen und Vorschläge aus Volksbegehren finden oft nicht den Weg in die Umsetzung. Welche Prognose haben Sie? Was wären – wenn Sie „wählen“ müssten – die 3 wichtigsten Punkte aus dem Bildungsvolksbegehren?

Androsch: Wir werden gemeinsam mit allen jenen, die das Volksbegehren Bildungsinitiative mit ihrer Unterschrift unterstützt haben, darauf drängen, dass die eingeforderten Reformen umgehend in Angriff genommen werden. Unsere Hände werden wir daher nicht so schnell wieder in den Schoß legen. Unser Bildungssystem gehört von Grund auf reformiert. Jeder Punkt, jeder Bereich ist wichtig und kann nicht isoliert betrachtet werden. Bildung ist eine immerwährende Aufgabe – für alle Beteiligten.

Wenn Sie zurückblicken: Wo bzw. welches waren die größten Versäumnisse in der Bildungspolitik?

Androsch: Nicht auf die Veränderungen im Bildungssektor rechtzeitig reagiert zu haben, die Zeichen der Zeit nicht erkannt, internationale Entwicklungen außer Betracht gelassen und sehenden Auges ein immer weiteres Sinken des allgemeinen Bildungsniveaus

zugelassen zu haben. Diese rückwärtsgewandte Politik verbaut unser aller Zukunft. Absicht und Ziel des Volksbegehrens Bildungsinitiative ist daher, endlich die Voraussetzungen zu schaffen, damit sich die vielfältigen Talente unserer Jugend bestmöglich entfalten können.

Am schlechten Abschneiden von Österreichs Schülerinnen und Schülern wird auch gerne den Lehrerinnen und Lehrern die Schuld gegeben. Wie sehen Sie das?

Androsch: Das ist vielfach ungerecht. Es gibt sehr gute, engagierte Pädagogen. Aber sie müssen die Chance einer bestmöglichen Ausbildung – inhaltlich wie pädagogisch – erhalten können, bis hin zu ordentlichen Arbeitsbedingungen in ihrer Schule. Das ist keine alleinige Frage des Geldes, wie unser im internationalen Vergleich überteuertes Bildungssystem zeigt. Es geht um mehr Effizienz, um bessere Strukturen und um eine zeitgemäße Vermittlung von Wissen.

Unser generelles Ziel muss darauf ausgerichtet sein, leistungsorientiert das Bildungsniveau zu heben, die Bildungsmobilität zu verstärken und die soziale Durchlässigkeit zu verbessern. Lernen sollte Freude machen und bei den Kindern Neugierde und Wissensdurst wecken. Ebenso müssen die nicht zu leugnenden Tendenzen, die Erziehung vom Elternhaus in die Schule und das Lernen von der Schule in das Elternhaus zu delegieren, gestoppt werden.

Wo bzw. wie sehen Sie Österreichs Schulen in 10 Jahren?

Androsch: Ich hoffe im europäischen Spitzenfeld – mit einem zukunftsweisenden Bildungssystem mit einem breiten Ganztagsbetreuungs- und Ganztagsangebot, von dem Kinder, Kindergartenpädagoginnen, Lehrer und Eltern und letztlich Gesellschaft und Wirtschaft profitieren.

Was wünschen Sie Bildungsministerin Claudia Schmied?

Androsch: Dass die Bildungsministerin ebenso wie die Wissenschaftsministerin für ihre Reformbestrebungen breite Unterstützung erhalten und in der Umsetzung stark und konsequent bleiben.

Zum Abschluss: Welche (positiven und negativen) Erlebnisse verbinden Sie mit Schule?

Androsch: Vielfältige. Ich konnte z.B. als Bub in Belgien – ich wurde dorthin in der Nachkriegszeit verschickt – eine Ganztagschule besuchen, die ich in guter Erinnerung behalten habe. Mit Ausnahme von Deutschland und Österreich haben alle europäischen Länder das Prinzip der Ganztagschule eingeführt. Deren flächendeckende Umsetzung ist in unserem Land ein Gebot der Stunde. Eine solche würde nicht nur dem Zeitbudget von berufstätigen Frauen und Alleinerziehern, sondern auch der Zielsetzung der bestmöglichen Förderung der Kinder entgegenkommen.

Ich hatte das Glück, während meiner Schulzeit viele engagierter Lehrer zu haben, die nicht nur Wissen, sondern auch Lebensbildung vermittelten und neben meinen Eltern zu wichtigen Vorbildern wurden.

Mein Engagement für mehr und bessere Bildung entspringt nicht so sehr meinen eigenen, lange Zeit zurückliegenden Erfahrungen als Schüler, sondern dem Wissen um die Notwendigkeit eines zeitgemäßen und zukunftsstarken Bildungssystems – und damit die bestmöglichen Zukunftschancen für unsere Kinder und Kindeskiner. Damit stehe ich auch meinen beiden Töchtern, meinen vier Enkelkindern und meinem Sohn im Wort. ❏